
/// Ein Blick auf Tunesien

BRUTTOINLANDSPRODUKT – DAS MAß GESELLSCHAFTLICHER STABILITÄT?

ELISABETH LAMBRECHT / JAN RIELÄNDER /// Ein Blick auf Tunesien vor dem Beginn des Arabischen Frühlings zeigt, dass es ein erweitertes und in die Gesellschaft eingebettetes Verständnis von Ökonomie bedarf, um Konfliktpotenziale frühzeitig zu erkennen.

Eine entwicklungspolitische Erfolgsgeschichte?

Es gibt ein Land in Afrika mit mittlerem Einkommen, das seit den 1990er-Jahren bis 2010 über rund 5 % jährliches Wachstum verfügte. In diesem Land gingen 2010 99 % der Kinder in die Schule¹, 89 % besuchten eine weiterführende Bildungseinrichtung² und 36 % studierten an der Universität³. 80 % der Bevölkerung verfügt über Gesundheitsversorgung. Neben dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) überzeugen auch weitere makro-ökonomische Fakten: Mit einem staatlichen Schuldenstand von 42,8 % gemessen am BIP im Jahre 2009 und einem jährlichen Haushaltsdefizit von 3 % des BIP entspricht dieses Land den EU-Konvergenzkriterien⁴ beziehungsweise weist bessere Zahlen auf als so manche Mitgliedsländer der Europäischen Union. Bei die-

sem Land, das in makro-ökonomischer Perspektive als auch in Bezug auf Bildung fast schon zum entwicklungspolitischen Musterbeispiel gereicht, handelt es sich um Tunesien, das Land, in dem im Januar 2011 der Arabische Frühling begann.

Woran erkennen wir Konflikte?

Instabilität, Fragilität und Konflikte werden oftmals mit Ländern der unteren Einkommensgruppe assoziiert. Afghanistan, Guinea, Süd-Sudan, Osttimor, Syrien, Jemen und Haiti sind allesamt eindringliche Beispiele dafür. Es sind Länder, die gemäß des Fragile State Indexes⁵ einen sehr hohen bzw. alarmierenden Index vorweisen⁶. Doch nicht nur Länder mit niedrigem Entwicklungs- beziehungsweise Einkommensniveau können von Instabilität betroffen sein. Das Beispiel Tunesien vor



Quelle: 2014 Anadolu Agency/Getty Images

Obwohl es im Oktober 2014 die ersten freien Parlamentswahlen gab, ist in Tunesien nach der „Jasmin-Revolution“ noch nicht alles zum Besseren geworden.

dem Ausbruch der „Jasmin-Revolution“ verdeutlicht anschaulich, dass der Blick auf BIP und Bildungsniveau nicht ausreichend ist, um die Stabilität eines Landes einzuschätzen. Von einer makroökonomischen Erfolgsgeschichte oder manifesten Bildungserfolgen lässt sich also nicht notwendigerweise auf ein Rezept für innergesellschaftliche Stabilität schließen.

Die „Jasmin-Revolution“ und die Beseitigung der Diktatur

Mit der Selbstverbrennung des Gemüsehändlers Mohammed Bouazizi am 17. Dezember 2010 setzten in den darauffolgenden Monaten in weiten Teilen Tunesiens Massenproteste gegen die Regierung in Tunis ein. Die so genannte „Jasmin-Revolution“ beendete die Al-

leinherrschaft Ben Alis. Der von der Straße ausgehende Widerstand setzte die regierenden Schichten in der Hauptstadt und in den Regionen Tunesiens ab, leitete die Auswechslung von zentralen Polizei- und Verwaltungsfunktionären ein und mündete schließlich in Neuwahlen einer Übergangsregierung. Bei diesen setzte sich die islamistische Partei Ennahda und mit ihr Hamadi Jebali durch. Präsident der Übergangsregierung wurde am 12. Dezember 2011 Moncef Marzouki. Die „Jasmin-Revolution“ beendete eine über zwei Jahrzehnte andauernde Diktatur. Sie ermöglichte ebenso erste Schritte zur freien Meinungsäußerung, wie die Verabschiedung eines neuen Pressekodexes sowie eines Gesetzes zur Wahrung der Pressefreiheit verdeutlicht.

Revolution als Mittel für Stabilität?

Ginge es den Protestierenden allein um die politische Dimension als stärkere Verankerung von politischen Freiheiten, so könnte man argumentieren, dass kurzfristige Instabilität in Form von Massenprotesten und Revolution – gelten sie der Überwindung von unterdrückenden Diktaturen oder Autokratien – sogar mittel- und langfristig zur Stabilität beitragen können. Im Falle Tunesiens trifft dies in einer kurzfristigen Perspektive wohl zu. Allerdings erklärt der Unmut über die politische Situation nicht hinreichend die Gründe für den Ausbruch der „Jasmin-Revolution“. Zwar galt die Abschaffung der Diktatur Ben Alis als ein wesentlicher Bestandteil der Forderungen der Protestierenden, jedoch ist deren Unbehagen vielfältiger.

Wenn nicht an Wirtschaftsleistung, woran dann fehlt(e) es Tunesien?

Das Wohlbefinden und die Intergration von Menschen in einer Gesellschaft werden nicht allein durch Wirtschaftsleistung ermöglicht. BIP-Wachstum ist relevant, aber auch soziale, politische und ökologische Aspekte können Lebensbedingungen von Menschen negativ prägen und Instabilität verursachen. Vertrauen in die Gesellschaft und ihre politischen Institutionen Teilhabe zu ermöglichen und soziale Kohäsion zu stiften, ist ein ebenso relevanter Faktor, der uns hilft, die Konflikte in Tunesien vor dem Ausbruch des Arabischen Frühlings besser zu verstehen.

Tunesien hat als Land mit mittlerem Einkommen⁷ wichtige Entwicklungserfolge zu verzeichnen. Allerdings hat sich das hohe BIP-Wachstum nicht ausreichend in die Schaffung von Beschäftigungsverhältnissen, insbesondere für Tunesiens Jugend, übersetzt. Arbeit

kommt in modernen Gesellschaften eine gewichtige Funktion zu: Sie generiert Einkommen, ermöglicht gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe und ist nicht selten sinnstiftend. Damit ist Arbeit für viele Menschen ausschlaggebend, sich als Teil einer Gesellschaft zu begreifen und Vertrauen in diese zu entwickeln. Bleiben aber gesellschaftlich geweckte Erwartungen auf einen Job und die damit verbundene gesellschaftliche Teilhabe versagt, so stellt sich nicht selten Frustration ein. Diese Frustration traf ganz besonders Tunesiens Jugend.

Beschäftigungsmöglichkeiten fehlen insbesondere für die tunesische Jugend. In der Region Nordafrika-Mittlerer Osten ist die Jugendarbeitslosigkeit drei- bis viermal so hoch wie unter Erwachsenen. Und dabei muss noch von einer größeren Dunkelziffer ausgegangen werden, da die Statistiken nur diejenigen erfassen, die auch offiziell nach Arbeit suchen. Diejenigen, die es bereits aufgegeben haben oder durch soziale Normen daran gehindert werden,

Innengesellschaftliche INSTABILITÄT kann auch durch soziale, politische oder ökologische Aspekte entstehen.

nach Arbeit zu suchen, werden von der Statistik nicht berücksichtigt. Untersuchungen legen nahe, dass Arbeitslosigkeit auch ganz besonders junge Universitätsabsolventen trifft. Seit den 1990er-Jahren ist die Jugendarbeitslosigkeit unter den Absolventen in Tunesien

sien von weniger als 5 % bis auf 20 % im Jahre 2012 gestiegen.⁸ Das bedeutet nicht, dass Jugendarbeitslosigkeit nur junge Akademiker trifft, aber diese Gruppe ist besonders betroffen. 2011 waren 18,9 % der Bevölkerung arbeitslos, darunter waren sieben von zehn unter 30 Jahre alt.

Vor allem junge Akademiker finden in Tunesien **KEINE** Arbeit.

Bemerkenswert ist, dass das Angebot der Bildungsinstitutionen nur begrenzt auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes abgestimmt ist. Die hohe Anzahl von jungen Akademikern unter den Arbeitslosen ist alarmierend. 25 % der Ingenieure und über 47 % der Absolventen aus den Studienbereichen Volkswirtschaft, Recht und Verwaltung befinden sich auf Arbeitssuche. Anreize für ein Studium von technischen Fächern fehlen gänzlich. In ganz Nordafrika liegt die Einschreibungsrate in sozialwissenschaftliche Fächer bei 51 %, wohingegen sie bei technischen Fächern mit 10 % weit unter den asiatischen Durchschnitt von 20 % fällt.

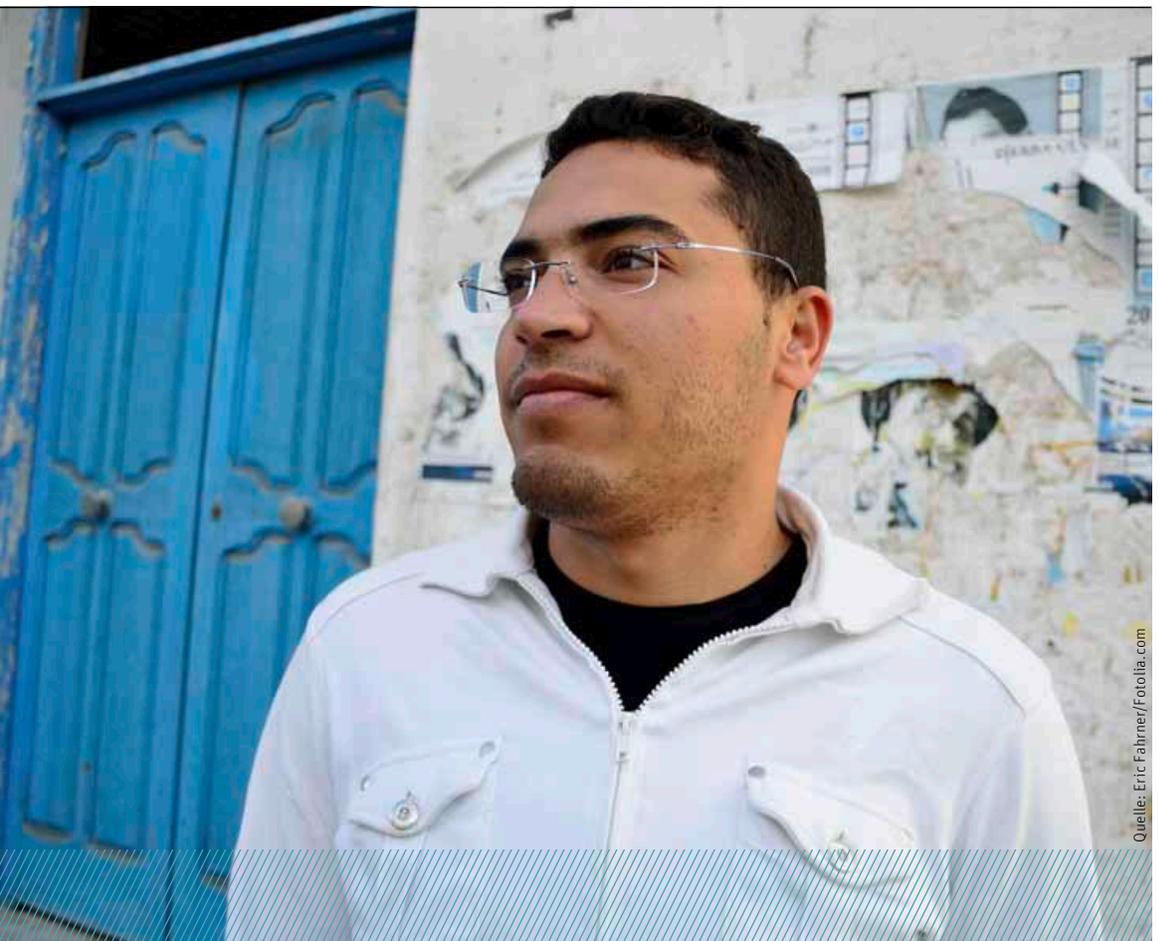
Die Erwartungshorizonte der Jugendlichen für die eigene Zukunft werden stark von sozialen Institutionen wie der Familie (Großeltern- und Elterngeneration) geprägt. V. a. die Elterngeneration war in Tunesien zu einem verhältnismäßig großen Anteil im öffentlichen Sektor beschäftigt, wie die relativ hohen Beschäftigungszahlen der Über-30-Jährigen belegen. Eine globale Gallup-Umfrage zeigt, dass nur noch 21 % der Unter-30-Jährigen im Vergleich zu beinahe doppelt so vielen (37 %) der Über-30-Jährigen im öffentlichen Sek-

tor⁹ beschäftigt sind. In Tunesien sind es 35 % der Über-30-Jährigen und ein weit geringerer Anteil der Unter-30-Jährigen. Der in den letzten zwei Jahrzehnten voranschreitende Abbau von Beschäftigungsverhältnissen im öffentlichen Sektor in Kombination mit den wachsenden Bevölkerungszahlen in der gesamten MENA-Region verdeutlicht, wie dringend notwendig politisches Handeln ist.

Herausforderungen für Tunesien und die internationale Entwicklungspolitik

Im Kontext der politischen und ökonomischen Krise in Tunesien verzeichnete das Land im Jahr 2013 nur ein mäßiges Wachstum von rund 2,6 %.¹⁰ Der anhaltende instabile Kontext und die Sicherheitssituation im Land haben bisher wenig Fortschritte ermöglicht. Auch die Krise in der Eurozone und die durch die Stagnation der europäischen Wirtschaften zurückgehende Nachfrage trifft Tunesien hart, denn Europa ist sein wichtigster Handelspartner. Der Ausblick für 2015 sieht positiver aus. Die Verabschiedung der neuen Verfassung und die Bildung einer Regierung im Spätherbst 2014 versprechen stärkere politische Stabilität. Diese wird auch dringend benötigt, um strukturelle Reformen im Land umzusetzen und das Land auf einen Weg der nachhaltigen Stabilität,

Ein stabiles Wirtschaftswachstum HILFT bei der Lösung anderer struktureller Probleme.



In Tunesien fehlt es an Beschäftigungsmöglichkeiten. V. a. junge Akademiker finden keine Arbeit.

wirtschaftlichen Prosperität und sozialen Inklusion zu führen.

Ein stabiles Wirtschaftswachstum ist zwar nicht die alleinige Lösung für die strukturellen Probleme Tunesiens, aber eine notwendige Voraussetzung für die Schaffung von Beschäftigung und die Erweiterung des Handelsspielraumes für Reformen und gesellschaftliche Transformation.

Da der öffentliche Sektor nur noch begrenzt Arbeitskräfte aufnehmen kann, kommt gerade dem Privatsektor eine zukunftsweisende Rolle zu. Eine stärkere Diversifizierung der tunesischen Wirtschaft und damit auch die Erweiterung von Beschäftigungsver-

hältnissen, die auch höher qualifizierte Arbeiter absorbieren können, ist dabei richtungsweisend. Bisher haben die vielen Kleinstunternehmen nur äußerst begrenzte Kapazitäten, Hochqualifizierte anzustellen. Auch der tunesische Industriesektor kann die vielen Universitätsabsolventen nicht aufnehmen, denn er hat nur einen sehr geringen Bedarf. Die Nutzbarmachung neuer Technologien und auch Nischen im Service-Sektor weisen Potenzial auf, existierende Industriezweige zu ergänzen und höher Qualifizierte einzustellen.

Die strukturelle Transformation des Landes muss auch mit der Entstehung neuer Erwartungshorizonte Hand in

Hand gehen. Die Vorstellung, durch eine solide erweiterte und höhere Ausbildung eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst zu bekommen, ist nicht mehr zeitgemäß und bedarf der Anpassung an realistischere Szenarien.

Vom Instabilitätsfaktor zur Chance: Tunesiens junge Bevölkerung

Der Blick auf Tunesien von dem Ausbruch des Arabischen Frühlings hat gezeigt, dass Wirtschaftsleistung allein kein Parameter zur Bemessung der Stabilität einer Gesellschaft ist. Eine in die Gesellschaft und bestehende Erwartungen eingebettete ökonomische Analyse kann dazu beitragen, Konfliktpotenziale zu erkennen. Nun kommt es auf Tunesien an, die strukturelle Transformation voranzubringen.

Neben weiteren politischen Freiheiten, der Diversifizierung der Wirtschaft und dem Ausbau sozialer Absicherungssysteme stellen die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Förderung neuer und realistischer Erwartungen für Tunesiens Jugend in den kommenden Jah-

ren eine wichtige Grundlage geschaffen wurde, so sind mit der Einrichtung der Demokratie die Instabilitätsfaktoren noch längst nicht gebannt. Auch Demokratien sind vor Protesten und Revolutionen, die Regierungen umstürzen können, nicht gefeit. Hochrechnungen gehen davon aus, dass im Jahre 2025 zehn Millionen mehr Jugendliche auf den Arbeitsmarkt in der gesamten MENA-Region drängen. Gerade vor diesem Hintergrund muss politisch schnell, Ministerien übergreifend und geschickt gehandelt werden. ///

/// JAN RIELÄNDER

ist Leiter des Referates Multi-Dimensional Country Reviews am OECD Development Centre, Paris.

/// ELISABETH LAMBRECHT

ist Junior Policy Analyst am OECD Development Centre, Paris.



Tunesiens junge Demokratie ist noch sehr INSTABIL.

ren gewichtige Faktoren für die Stabilität im Land dar. Zwar hat die neue Regierung bereits erste Schritte eingeleitet, die Probleme der tunesischen Gesellschaft anzugehen, doch viele Herausforderungen bestehen noch. Auch wenn mit der Überwindung der Diktatur Ben

Anmerkungen

- ¹ <http://data.worldbank.org/indicator/SE.PRM.NENR>, Stand: 14.10.2014.
- ² <http://data.worldbank.org/indicator/SE.SEC.ENRR>, Stand: 14.10.2014.
- ³ <http://data.worldbank.org/indicator/SE.TER.ENRR>, Stand: 30.9.2014.
- ⁴ Auch „Maastricht-Kriterien“ genannt.
- ⁵ <http://ffp.statesindex.org/>, Stand 14.10.2014.
- ⁶ Eine interessante und aktuelle Analyse der verschiedenen Definitionen von fragilen und konfliktbehafteten Länder bietet Woolcock, Michael: Engaging with fragile and conflict-affected states. An alternative approach to theory, measurement and practice, United Nations University UNU-WIDER Working Paper 2014/097, July 2014.
- ⁷ Gemäß der Welt Bank definieren sich für das fiskalische Jahre 2015 Länder mit niedrigen Einkommen mit einem BIP pro Kopf mit oder weniger als \$1,045 in 2013, Länder mit mittlerem Einkommen mit einem pro BIP pro Kopf mit mehr als \$1,045 aber weniger als \$12,746 und Länder mit höherem Einkommen haben ein BIP pro Kopf von \$12,746 oder mehr. Die Welt Bank berechnet diese Grenzen nach den Methoden des World Bank Atlas, <http://data.worldbank.org/about/country-and-lending-groups>, Stand: 14.10.2014.
- ⁸ African Economic Outlook 2012: Youth Unemployment, OECD Publishing 2012.
- ⁹ Ebd.
- ¹⁰ African Economic Outlook 2014: Global Value Chains and Africa's Industrialisation, OECD Publishing 2014.